

Bieler Fototage: «ON THE ROAD...AGAIN»

Unterwegs sein in vielen Facetten

Heute abend werden die Bieler Fototage 2005 eröffnet. 25 Fotoschaffende thematisieren an elf Orten «On the road...again». Ein erster Rundgang.

■ ANNELISE ZWEZ

Das Erstaunliche – um nicht zu sagen Überwältigende – an den diesjährigen Bieler Fototagen ist die Vielfalt der Sichtweisen, welche Direktorin Barbara Zürcher in ihr Thema einzubringen vermag. Im Vorfeld war da eine gewisse Skepsis, ob denn «On the road... again» wirklich ein so brisantes Thema sei, Motive wie Mobilität, Reisen, Tourismus nicht längst ausgereizt seien.

Doch gefehlt – Barbara Zürcher bringt uns mit dem ihr eigenen Hunger nach Geschichten überhaupt erst bei, was «unterwegs» alles beinhaltet: humorvolle Bilder von der (Produkte-)Präsenz Amerikas in der Schweiz über Aufnahmen aus einem durch das bürgerkriegsversehrte Ruanda fahrenden Taxi bis zum Labor, das unsere physiologischen Schvorgänge beim Gang durch Biel un-

tersucht. Oder: Vom Tagebuch einer jungen Schweizerin auf der Suche nach ihren sri-lankischen Wurzeln über die notgedrungene Liebe der Rumänen zu ihren Dacias bis zur hinter sinnigen Parodie der aktuellen Diskussion um Biels See-Nähe.

Die Fototage – ein Festival

Themen-Vielfalt ist eines – die Umsetzung respektive Qualität der Beiträge ein anderes. Fototage, die sich als Festival bezeichnen, sind eine Gratwanderung. Sie sollen fesseln, emotionale Erinnerungen schaffen, sich sowohl an ein lokales wie ein herbeigereistes Publikum wenden, müssen Laien und Profis zugleich überzeugen, Inhalte und mediale Qualität verbinden, spannend inszeniert sein.

Nicht alle Beiträge schaffen alles gleichzeitig, aber auf alle Forderungen gibt es überzeugende Antworten. Gab es letztes Jahr zum Beispiel latente Kritik, das Medium der Fotografie werde zu wenig innovativ präsentiert, zeigt Katharina Scheidegger heuer im Espace libre, wie (filmische) Bewegung, Fotografie mit der Camera obscura und integrierte Musik zu neuer künstlerischer Bildkonzeption werden kann; die verlassenen Fabriken entschwinden im Nebel der Zeit, die Menschen sind weggezogen.

Warf das BT den Fototagen früher mangelnde Informationen zu den einzelnen Ausstellungen vor Ort vor, so bieten heuer kurze, Inhalt und Autoren vorstellende Tafeln Hintergrund zu jeder Reportage, zu jedem Essay, was man als Besuchende ausgesprochen schätzt.

Promenade visuelle

Gelungen ist Barbara Zürcher auch die seit Beginn ihrer Tätigkeit in Biel vor drei Jahren anvisierte Öffnung zur Stadt hin. Zwar mag man bedauern, dass die Fototage nicht mehr in unbekannte Altstadt-Gewölbe führen, etwas, das früher Teil ihres Charmes war, sondern aus praktischen Gründen institutionelle Orte wie die drei Museen, die Eglise Pasquart, die Alte Krone, die Boîte à images, die Gewölbe-Galerie vorziehen.

Doch die den Festival-Charakter hervorhebende «Promenade visuelle», die mit Daniel Zimmermanns Schiff auf dem Bahnhofplatz beginnt, an der «Rotonde» vorbei zur Schüss führt, wo doppelseitige Fotos aus allen Projekten über dem Wasser aufgereiht sind, macht das mehr als wett. Einem Quiz gleich kann man da nach dem Rundgang lustvoll prüfen, welche Fotos sich in

die Erinnerung eingeschrieben haben. Eingeschrieben? Klar, dass sich bei einem ersten Rundgang primär jene Projekte festkrallen, die Erlebnisse vermitteln. Das ist erstaunlicherweise aber nicht nur Manuel Bauers Dia-Show «Flucht aus Tibet», die der Zürcher Dalai-Lama-Fotograf vor 10 Jahren realisierte, als er mit einem Vater und seiner sechsjährigen Tochter unter existentiellsten Bedingungen von Lhasa nach Dharamsala reiste. Die bekannte Arbeit wurde noch nie in der Romandie gezeigt, was ihre Präsenz (mit französischem Kommentar) über die Thematik hinaus rechtfertigt.

Inhalt und Form

Erlebnis vermittelt unter anderem auch ein scheinbar so abgedroschenes Thema wie der Basler Rheinhafen, von wo einst – und heute noch – Güter in alle Welt speditiert werden respektive weit her eintreffen. Der Grund liegt in der ausserordentlichen Qualität der Fotos von Christian Flierl. Wie er Farbe, Form und Raum zum einen, die kleinen Menschen und die grossen Container etc. zum andern einfängt, ist Bild-Erlebnis!

Bauer und Flierl – an ihnen lässt sich aufzeigen, wie die Kuratorin primär thematisch denkt und sich erstaunlich unabhängig von der Bekanntheit der Fotografen zeigt. Bauer ist ein Name, Flierl steht mit Jahrgang 1974 erst am Anfang.

Die Welt im (Ab-)Bild

Die Bieler Fototage unterscheiden nicht zwischen künstlerischer Fotografie, Essay und Reportage zum Beispiel. Das ist gut so und ergibt Spannung, umso mehr als bildnerische Langzeit-Recherchen, von denen es zahlreiche gibt, Verdichtung bringen. Auffallender ist, wie nahe die Auswahl am unmittelbaren Abbilden bleibt. Es gebe schon junge Fotografen, die etwas «Gas» geben würden durch Bearbeiten der Aufnahmen am PC, sagt Barbara Zürcher und nennt Nicolas Denis mit seinen anonymen Weltgegenständen als Beispiel, doch es sei schon richtig, sie liebe die Bilder der Welt, nicht deren Künstlichkeit. Dass keine der 25 Einzel- und Teil-Ausstellungen durchfällt, ist bemerkenswert, auch wenn es zweifellos inhaltliche und qualitative Unterschiede gibt, doch davon mehr nach dem zweiten Rundgang.

Der Link zu den Fototagen auf der BT-Site:

www.lrt.tt.ch

Das Gedächtnis der Region

azw. Es war den Fototagen erneut ein Anliegen, die Bieler Bevölkerung einzubeziehen. Waren es letztes Jahr die Hochzeitsfotos in der Alten Krone, die zu endlosen Erzählungen der Besuchenden führten, gelingt den Fototagen dieses Jahr dank der Zusammenarbeit mit dem «Regionalen Gedächtnis» der W. Gassmann AG eine eigentliche stadthistorische Aufarbeitung: Die Geschichte der einst zahlreichen Photogeschäfte, wo in den letzten 100 Jahren Hunderttausende von Reisefotografien der Bieler und Biele-

rinnen entwickelt und kopiert wurden.

Die Fotos von René Villars von den einstigen Standorten sind für die ältere Generation gewiss ein Füllhorn und Anlass zu Diskussionen; nicht nur im Museum Neuhaus, sondern auch in der Stadt, wo die Standorte markiert sind. Dazu gibt es im Museum einen Einblick ins «Archiv Bandi», das rund 50 000 Negative von Bielerinnen und Bielern enthält, die sich während Jahrzehnten im gleichnamigen Photogeschäft am Zentralplatz porträtieren liessen.



Fototage: Barbara Zürcher – zu Recht in der Sonne (Patrick Weyeneth). Der Dalai Lama begrüsst Yangdol (Manuel Bauer). Form und Inhalt, der Rheinhafen (Christian Flierl). Nichts, das ein Dacia nicht kann... (Yves Leresche). Annäherung an die eigenen Wurzeln (Carmela Odoni). Bilder: zvg

DVD-Tipps

Halb ge glückt

raz. Wenn Helmut Dietl zum Dreh ruft, kommt die deutsche Schauspielerei eifrig gelaufen. Diesmal sind u. a. Moritz Bleibtreu, Alexandra Maria Lara, Uwe Ochsenknecht, Heino Ferch und in einer Nebenrolle Harald Schmidt zu sehen. Erzählt wird in Anlehnung an Orpheus und Eurydike die schwulstige Liebesgeschichte einer Sängerin und eines Komponisten, die sich schliesslich in der Unterwelt wieder begegnen. Dietl versucht einen Spagat zwischen Tragik und Komödie, zwischen Mediensatire und Liebesfilm. Die Sache gelingt nicht durchgängig. «Vom Suchen und Finden der Liebe» ist mal umwerfend komisch und sprühend vor Witz und Ironie, mal aber auch peinlich und aufgesetzt. Als Extra gibts je eine halbe Stunde Making of und Interviews.

«Vom Suchen und Finden der Liebe» mit Moritz Bleibtreu und Alexandra Maria Lara. Regie: Helmut Dietl. Vertrieb: Rainbow Home Entertainment.

Spannend

mas. Vor drei Jahren war es tödlich, ein bestimmtes Video anzusehen. Jetzt ist die Fortsetzung dieser schrägen Geschichte zu sehen, und wieder muss Naomi Watts in der Hauptrolle um das Leben ihres Sohnes bangen. Erfreulich ist auch in «Ring 2», dass der Grusel nicht durch blutige Special-Effects erzeugt wird, sondern durch eine subtile Atmosphäre der ständigen Bedrohung. Spannend. Das Zusatzmaterial hingegen ist mager.

«Ring 2» mit Naomi Watts. Regie: Hideo Nakata. Vertrieb: Universal

Musikalisch

mas. Stefan Schwieterts neues Werk begleitet fünf Akkordeonisten auf ihrer musikalischen Reise. Der hinreisende Musikfilm wurde dieses Jahr in Solothurn mit dem Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet. Die Musiker leben in New York, Uppsala, Helsinki, Wien sowie Ljubljana und haben trotz unterschiedlicher Kulturen und Biografien eine gemeinsame Leidenschaft: das Akkordeon. Sie sprechen von Gefühlen und Abenteuer, über Herz und Lunge, wenn sie von ihrem Instrument erzählen. Guy Klucevsek, Lars Hollmer, Maria Kalaniemi, Otto Lechner und Bratko Bibic haben sich als aussergewöhnliche Instrumentalisten und Komponisten international einen Namen gemacht. Der Amerikaner Guy Klucevsek hatte die anderen vier Musiker 1996 kontaktiert: So entstand die Formation Accordion Tribe. Ihre Konzertreise wurde ein Erfolg. Filmer Stefan Schwietert porträtiert die fünf Akkordeonisten, filmt sie beim Proben sowie ihrer grossen Auftritte und lässt uns der instrumentellen Musik zuhören. Ein schöner Film für alle Liebhaber dieses wunderbaren Instruments.

«Accordion Tribe» von Stefan Schwietert. Vertrieb: pelicanfilms.